



Leseprobe aus Ronneburger, Der Geschlechteraspekt in der Kinderladenbewegung,
ISBN 978-3-7799-3812-5
© 2019 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?
isbn=978-3-7799-3812-5](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3812-5)

Einleitung

Menschen wollen soziale Verhältnisse wandeln, ihr eigenes Denken reflektieren und ihr Handeln verändern. In der Geschichte der BRD stehen hierfür vor allem die neuen sozialen Bewegungen zurzeit der 1960er- und 1970er-Jahre – die Studentenbewegung,¹ die Kinderladenbewegung² und die neue Frauenbewegung³ (Baader 2008b, S. 22, Baader/Sager 2010, S. 258). Die Akteurinnen und Akteure dieser Bewegungen strebten an, sowohl die Gesellschaft als auch das eigene Handeln grundlegend zu verändern (u. a. Baader 2008b, S. 21, Lenz 2010b, S. 868).⁴ Dabei gingen sie davon aus, dass Erziehung ein bedeutsamer Aspekt für gesellschaftlichen Wandel sei (Baader 2008a, S. 11, Huisken 2006, S. 289). Aber auch Geschlecht⁵ stellte ein zentrales Thema zu dieser Zeit dar,

-
- 1 Der Begriff „Studentenbewegung“ bezeichnet ein Protestnetzwerk, das von Studentinnen und Studenten initiiert wird, um mithilfe von Protesten Reformen an Hochschulen, in der Gesellschaft oder Politik zu fordern. Der Ausdruck *die* Studentenbewegung bezieht sich in der Regel auf die studentischen Erhebungen in der BRD in den 1960er-Jahren. Allerdings haben Studierende nicht nur zu dieser Zeit protestiert. Im deutschsprachigen Raum finden nachweislich seit dem 19. Jahrhundert studentische Erhebungen statt (Schulz 2008b, S. 418).
 - 2 Die Kinderladenbewegung entstand aus Selbsthilfeinitiativen von Eltern aus dem linken Milieu heraus. Anfangs war sie eng mit der Studentenbewegung und der neuen Frauenbewegung verbunden. Somit gehörte sie zu den Protestbewegungen um „1968“ (nachfolgend verkürzt „68“; Baader 2014a, S. 425).
 - 3 Ilse Lenz definiert „Frauenbewegung“ angesichts der bestehenden Teilbewegungen im Plural: „Die neuen Frauenbewegungen sind mobilisierende, kollektive AkteurInnen, d. h. in ihnen handeln Menschen gemeinsam, um Anliegen und Ziele zu verfolgen, die sie teilen. Dabei fordern sie angesichts öffentlicher formaler Rechtsgleichheit individuelle Selbstbestimmung, Freiheit, Gleichheit und Solidarität und wirken damit auf einen grundlegenden Wandel der Geschlechterverhältnisse hin. Sie kritisieren die herrschenden geschlechtlichen Leitbilder, Normen und Diskurse und entwerfen und verwirklichen Alternativen, die zu neuen Leitbildern und Normen führen können. Zur Modernisierung tragen sie auf vielfältige Weise bei: Sie können sie vorantreiben, blockieren oder versuchen, sie rückgängig zu machen. Indem sie sich mit dem sozialen Wandel, wie auch mit ihren eigenen Ergebnissen auseinandersetzen, verändern sie auch sich selbst in reflexiven Prozessen.“ (Lenz 2010c, S. 19 f.).
 - 4 Ähnlich auch Sven Reichardt (2014, S. 875 f.) und Kristina Schulz (2008b, S. 434).
 - 5 Im Rahmen dieser Arbeit verwende ich den Begriff „Geschlecht“ und nicht den Begriff „gender“. Dies hat den folgenden Grund: Die Kinderladenbewegung ist der Geschlechterforschung, die Anfang der 1990er-Jahre entstanden ist, und ihrem zentralen Begriff „gender“ zeitlich vorgelagert. Mit dem Begriff „gender“ sind verschiedene theoretische Ansätze (wie zum Beispiel die soziale Konstruktion von Geschlecht und Geschlecht als Strukturkategorie) sowie Diskussionen im Rahmen der Geschlechterforschung verbunden. So unterschied die Wissenschaft eine Zeit lang zwischen dem biologischen Geschlecht (sex) und

insbesondere für die Akteurinnen der sich zu dieser Zeit entwickelnden neuen Frauenbewegung. Sie kritisierten die bestehenden Geschlechterleitbilder sowie Normen und engagierten sich dafür, dass sich das Geschlechterverhältnis wandelte und gesellschaftliche Ungleichheit abgebaut wurde (Lenz 2010b, S. 868).

Die Kinderladenbewegung war hierbei nicht nur in einen Kontext eingebunden, in dem Erziehung und Geschlecht relevant waren. Vielmehr erwies sich – wie Meike Sophia Baader in ihren Forschungen zur Kinderladenbewegung gezeigt hat – die Auseinandersetzung mit Erziehungs- und Geschlechterfragen als zentral für die Gründung der ersten Kinderläden. So ging es den Frauen des Aktionsrats zur Befreiung der Frauen, die die ersten Kinderläden in Westberlin initiierten, aber auch anderen Kinderladengründerinnen und -gründern darum, Mütter zu entlasten, hauptverantwortlich für die Kindererziehung und Kinderbetreuung zu sein. Der Aktionsrat problematisierte in diesem Zusammenhang die Arbeitsteilung der Geschlechter (Baader 2008b, S. 27, Baader 2011a, S. 237). Darüber hinaus sahen Initiierende von Kinderläden die pädagogische Praxis in Kindergärten sehr kritisch und nahmen infolgedessen davon Abstand, ihre Kinder von Kindergärtnerinnen betreuen zu lassen (Baader 2009b, S. 274).⁶

Die Geschlechterperspektive bildet ein Desiderat in der Kinderladenforschung, weshalb ich in dieser Studie die folgenden Fragestellungen untersuchen möchte: Was wurde aus der Auseinandersetzung mit Geschlecht, die für die Gründung der ersten Kinderläden relevant war, im Kinderladenalltag bzw. im Alltag von Kinderladenaktiven? Setzten sich Kinderladenmütter und -väter sowie Kinderladenerziehende näher mit Erziehung und Geschlecht auseinander? Sowohl auf der Ebene der Erwachsenen als auch auf der Ebene der Kinder? Wie gestalteten sie die Erziehungspraxis im Hinblick auf Geschlecht, Kinder wie Erwachsene betrachtet?⁷ Mein Forschungsvorhaben knüpft dabei an das

dem sozialen Geschlecht (gender). Ausgehend von den Arbeiten von Judith Butler wurde diese Unterscheidung zunehmend problematisiert (Baader 2014b, S. 652). Diese Diskussionen und theoretischen Ansätze sollen in dieser Studie jedoch nicht vergegenwärtigt werden. Vielmehr ist das Anliegen, Vorstellungen, Reflexionen und Praxen von Kinderladenakteurinnen und -akteuren als Erziehende unter dem Gesichtspunkt zu rekonstruieren, welche Gedanken sie sich um die zurzeit der Kinderladenbewegung gängige Unterscheidung in zwei Geschlechter (Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männer) gemacht haben, zum einen hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Erziehung ihrer Kinder und zum anderen für sich in ihrer Funktion als Erziehende, und wie sie versucht haben zu handeln.

6 In Ostberlin kam es im Unterschied zu Westberlin nicht zu einer Kinderladenbewegung. Eine kleine Gruppe Ostberliner Eltern gründete 1980 einen Kinderladen. Hierbei handelt es sich um den ersten und einzigen Kinderladen der DDR. Dieser hatte nur bis 1983 Bestand (Friedrich 2008, S. 83).

7 Die Auseinandersetzung mit Sexualität, gelebte Sexualität und Erfahrungen mit Sexualität von Kinderladenbeteiligten, die ebenfalls aus einer Geschlechterperspektive betrachtet werden könnten, bleiben in meiner Arbeit außen vor, da ich meinen Fokus auf Erziehung

von Meike Sophia Baader geleitete DFG-Projekt „Die Kinderladenbewegung als *case study* der antiautoritären Erziehungsbewegung. 1968 und die Pädagogik in kultur-, modernitäts- und kulturgeschichtlicher Perspektive (1968–1977)“ an, an dem ich im Rahmen der historischen erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung von 2010–2013 mitarbeiten durfte.⁸

Forschungsstand

Grundsätzlich ist festzustellen, dass sich die Wissenschaft lange Zeit kaum mit Kinderläden bzw. mit der Kinderladenbewegung beschäftigt und nur im Ausnahmefall die Kategorie „Geschlecht“ für ihre Studien berücksichtigt hat. Insbesondere in der Forschung zu „68“ wurden die pädagogischen Dimensionen und damit auch Kinderläden bzw. die Kinderladenbewegung ausgeblendet, wie Baader zeigen konnte (ausführlich dazu Baader 2007, 2008b, 2008d, 2009a, 2011b).⁹ Die Erforschung der Kinderläden sowie der Kinderladenbewegung lässt sich nach Baader in drei Phasen einteilen: die Phase der zeitgenössischen Forschung (1968–1977), die erste Phase der Reflexion (1978–1997) und die zweite Phase der Reflexion (1998–heute).¹⁰ In den ersten beiden Phasen erscheinen nur sehr wenige wissenschaftliche Untersuchungen zu diesem Themenfeld. Seit dem 30-jährigen Jubiläum von „68“ im Jahr 1998, vor allem jedoch seit dem 40-jährigen Jubiläum im Jahr 2008 werden Kinderläden und Kinderladenbewegung stärker erforscht,¹¹ vorrangig in den Erziehungswissenschaften.¹² Ein

richte. Zum Themenfeld „68 und Sexualität“ siehe unter anderem die Untersuchungen von Sven Reichardt (2014) und Karla Verlinden (2015).

- 8 Baader hat das DFG-Projekt zur Kinderladenbewegung unter der Mitarbeit von Christin Sager und Beate Ronneburger von Oktober 2010 bis September 2013 geleitet. Zu den Forschungsfragen und Ergebnissen sowie Veröffentlichungen des Projekts siehe www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/institut-fuer-erziehungswissenschaft/allgemeine-erziehungswiss/forschung/laufende-projekte/kinderladenbewegung (Abruf: 04.10.2017).
- 9 Die Forschung zu „68“ umfasst ein breites Themenspektrum. Sie geht unter anderem auf den Verlauf der Bewegung ein, auf „68“ als globales Phänomen, auf „68“ als Phänomen in der Provinz, auf „68“ und Kunst, auf „68“ und Musik, auf Veränderungen von Vorstellungen und Praxen von Sexualität, auf die Geschichte des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes, auf Protestinszenierungen, auf „68“ und Performanz, auf alltagskulturelle Praktiken von 68er-Aktiven sowie auf Effekte der 68er-Bewegung (u. a. Brown/Kuschke 2008, Durrer 2008, Eitler 2008, Fichter/Lönnendonker 2008, Fahlenbach 2008, Frei 2008, Gilcher-Holtey 2001, Gilcher-Holtey 1998, Heß 2008, Kissling-Koch 2008, Klimke/Scharloth 2008, Kraushaar 2000, Kaushaar 2008, Jansa 1999, Petersen 2008, Scharloth 2008, Schmidt 2008, Schmidt 2013, Schulz 2008a, Steinseifer 2008, Verheyen 2008, Verlinden 2015).
- 10 Diese Periodisierung legte Baader im Rahmen des DFG-Projekts „Die Kinderladenbewegung als *case study* der antiautoritären Erziehungsbewegung“ zugrunde.
- 11 Die Erziehungswissenschaften widmeten sich im Kontext des Themenkomplexes „68“ jedoch nicht nur Kinderläden bzw. der Kinderladenbewegung, sondern auch einem eng mit der Kinderladenbewegung verbunden Modellprojekt (Kita 3000) (Schmid 2008), der

erster interdisziplinärer Austausch entsteht mit der Sozialpädagogik (Aden-Großmann 2014), der Philosophie (von Werder 2008, 2014), der Psychologie (Hennigsen 1973, Nickel/Schenk/Ungelenk 1980), der Ethnologie (Friedrich 2008), der Geschichtswissenschaft (u. a. Kauders 2014, Nienhaus 1998, Zellmer 2011) und der Soziologie (Berndt 1995, Gerhard 2014). Einige Beteiligte dieses Diskurses forschen zugleich auf dem Gebiet der Frauen- und Geschlechterstudien (Baader, Berndt, Sager, Nienhaus, Zellmer).

Bereits vorliegende Studien zu Kinderläden bzw. zur Kinderladenbewegung basieren hauptsächlich auf der Analyse schriftlicher Quellen und/oder Interviews sowie im Einzelfall auf teilnehmender Beobachtung bzw. Fotoanalyse. Es lassen sich dabei elf verschiedene Themenfelder identifizieren:

1. Die Entstehungsgeschichte der Kinderläden
2. Das soziale Milieu von Kinderladeneltern
3. Erziehungsvorstellungen und Erziehungsziele von Kinderladenbeteiligten
4. Erziehungspraxen in Kinderläden
5. Kennzeichen der Kinderladenbewegung
6. Effekte der Kinderladenbewegung
7. Theoretische Referenzen
8. Fortbestand von Kinderläden
9. Erwartungen und Erfahrungen von Kinderladeneltern
10. Geschlechterarrangements in alternativen Lebensformen und im links orientierten Milieu
11. Biografien/Porträts.

Dies zeigt, dass mittlerweile zu einem breiten Themenspektrum geforscht wird. Der Alltag in Kinderläden bzw. von Kinderladenakteurinnen und -akteuren gehört hier zwar dazu, nimmt jedoch nur geringen Raum ein und in den Studien, die (auch) den Alltag berücksichtigen, wird die Geschlechterperspektive

kindlichen Sexualität (Sager 2008), dem Sexualaufklärungsdiskurs (Sager 2015), einem Schulprojekt (Negt 2008), Veränderungen in den Lehr-, Lern- und Handlungsformen an Universitäten (Groppe 2008), dem Generationenverhältnis (Böhnisch/Schröer 2008), Lebensformen (Baader 2008c), väterlicher Autorität (Freytag 2008), dem Kinderbuch (Remisch 2008), den Begriffen „Autorität“ und „antiautoritär“ (Brumlik 2008, Schroedter 2007) sowie der Neu-Entdeckung der frühen Kindheit (Cloos 2008).

- 12 Innerhalb der Erziehungswissenschaften liegen folgende Studienergebnisse zu Kinderläden bzw. zur Kinderladenbewegung vor: Baader 2007, 2008a, 2008b, 2008c, 2008d, 2009a, 2009b, 2010, 2011a, 2011b, 2012a, 2012b, 2014a, 2014c, 2015, Baader/Sager 2010, Baader/Ronneburger/Sager 2012, Dolezal 1975, Friebel 1977, Iseler 2010, Jansa 1999, Klemm 2003, Masthoff 1981, Sager 2008, 2015, Schmidt 2008, Silvester 2009, Zietzschmann 1980.

gar nicht oder lediglich am Rande untersucht, wie der folgende Überblick deutlich werden lässt.

1. Die Entstehungsgeschichte der Kinderläden

Diese Studien zeigen, wie es zur Gründung der ersten Kinderläden kam und welche Motive hinter diesen Gründungen standen. Meike Sophia Baader und Heide Berndt arbeiten insbesondere die Bedeutung der Frauen des Aktionsrats zur Befreiung der Frauen und den Zusammenhang zwischen der Kinderladenbewegung und der neuen Frauenbewegung heraus (u. a. Baader 2007, 2008b, 2008d).¹³ Beides wurde in der Entstehungsgeschichte bislang vernachlässigt oder anders dargestellt (Baader 2008c, 2012a, Berndt 1995). Der Geschlechteraspekt kommt im Rahmen der Gründungsmotive und der Problematisierung der nach Geschlecht aufgeteilten Arbeit zum Tragen (Baader 2008b, 2011a), aber auch in der Hoffnung auf ein glücklicheres Leben für Frauen durch ihre Emanzipation (Baader 2014c).

2. Das soziale Milieu von Kinderladeneleitern

Wie Baader nachweisen kann, kamen die Kinderladeneleitern vor allem aus dem bürgerlichen, akademischen und linksalternativen Milieu (Baader 2008b, 2014a, Baader/Sager 2010, S. 257).

3. Erziehungsvorstellungen und Erziehungsziele von Kinderladenbeteiligten

Die Forschung zeigt in Bezug auf diesen Aspekt, womit sich Kinderladenaktive hinsichtlich der Erziehung, aber auch hinsichtlich der Familie, kritisch auseinandersetzten und welche Erziehungsprinzipien sowie Erziehungsziele sie entwickelten. Dies schließt Themen, wie „kindliche Sexualität“, „kindliche Aggressionen“ und den Stellenwert des Glücks ein (u. a. Baader 2008b, Sager 2015).¹⁴

In Ausführungen zu grundlegenden Erziehungsprinzipien der Kinderladenbewegung wird Geschlecht nicht thematisiert (Masthof 1981, Reichardt 2014). Vorstellungen von der Erziehung von Mädchen und Jungen werden entweder ganz kurz und allgemein gehalten (Hillringhaus 2012, Zellmer 2011) oder sie lassen sich dem einen oder anderen in einer Studie beschriebenen Beispiel entnehmen, etwa aus dem Erziehungsziel für Mädchen bzw. für die Sexualerziehung von Mädchen.¹⁵ Auch in den Darstellungen zur bürgerlichen Kleinfamilie

13 Siehe auch Baader 2009b, 2011a, 2014a, Berndt 1995, Dehnavi 2015, Friedrich 2008, Iseler 2010, Reichardt 2014.

14 Siehe auch Baader 2008d, 2012b, 2014a, 2014c, Baader/Sager 2010, Flaake 1978, Friedrich 2008, Hillringhaus 2012, Klemm 2003, Masthof 1981, Nickel/Schenk/Ungelenk 1980, Reichardt 2014, Sager 2008, Schildt/Siegfried 2009 und Schmid 2008.

15 Baader/Sager 2010, Sager 2015, von Werder 2014.

wird Geschlecht mitunter reflektiert (Baader 2014a, Baader/Sager 2010, Reichardt 2014).

4. Erziehungspraxen in Kinderläden

Des Weiteren liegen Forschungen vor zu den Praxen einzelner Kinderläden für die Zeit Ende der 1960er-Jahre und für die 1970er-Jahre, zum Teil auch darüber hinaus, sowie zu Praxen des Frankfurter Modellprojekts „Kita 3000“, das vorrangig Kinderladenbeteiligte gestaltet haben (Flaake 1978). Hierzu gehören beispielsweise die Gestaltung der Räume in Kinderläden sowie der Welt des Spiels und des Kinderbuchs, aber auch des Kindertheaters (Baader 2011a, Bremer 1986, Friedrich 2008); die praktischen Erfahrungen von Eltern mit antiautoritären Erziehungsvorstellungen (Friedrich 2008, Silvester 2009); der Tagesablauf in Kinderläden (Hillringhaus 2012); der Männeranteil beim pädagogischen Personal in Kinderläden, der im Vergleich zu Kindergärten mit ca. 17 % relativ hoch war (Baader 2009b, S. 284);¹⁶ Elternmitarbeit im Rahmen der Elterndienste (Friedrich 2008, Iseler 2010); die Elternabende mit ihren Diskussionen (Friedrich 2008); die Erziehungspraktiken von Erziehenden in Kinderläden im Vergleich zu Kindergärten entlang der Kriterien „Anregung“, „Lenkung“ und „emotionale Zuwendung“ (u. a. Bremer);¹⁷ die Erfahrungen von Kinderladenkindern mit der Kinderladenerziehung (Hillringhaus 2012); die Aktivitäten von Kinderladenkindern (Bremer 1986, Hillringhaus 2012); das Verhalten von Kinderladenkindern im Vergleich zu Kindergartenkindern in Bezug auf Neugier, Ideenreichtum und Wissensaneignung (Hennigsen 1973), aber auch Spielverhalten (Zietzschmann 1980).

Geschlecht wird in diesen Untersuchungen kurz und allgemein gehalten mit Blick auf die nach Geschlecht differenzierte Erziehung und auf das „geschlechtsspezifische“ Spielverhalten von Kinderladenkindern. Darüber hinaus wird es hinsichtlich der Verteilung der Elterndienste bzw. der Erziehungsaufgaben zwischen Müttern und Vätern thematisiert (u. a. Iseler 2010, Hillringhaus 2012).¹⁸ Hierbei handelt es sich jedoch nur um sehr knappe Aussagen zu einzel-

16 Bis heute ist der Männeranteil in Kinderläden, die zu den Elterninitiativen zählen, im Vergleich zu öffentlichen Trägerschaften relativ hoch. Während bezogen auf den Bundesdurchschnitt in Deutschland im Jahr 2014 knapp 5 % der pädagogischen Fachkräfte in Kindertagesstätten Männer waren, lag der Männeranteil in Elterninitiativen in Frankfurt am Main, wo der erste Kinderladen der BRD gegründet wurde, bereits im Jahr 2002 bei gut 10 % (Breitenbach et al. 2015, S. 37 f.). In Wiener Elterninitiativen ist er mit 26 % sogar noch höher (Rohrman 2015, S. 40).

17 Siehe außerdem Dolezahl 1975 und Nickel/Schenk/Ungelenk 1980.

18 Siehe Bremer 1986, Silvester 2009 und Zietzschmann 1980. Untersucht wurde etwa das „geschlechtsspezifische“ Spielverhalten von Kinderladenkindern im Vergleich zu Kindergartenkindern in einer experimentellen Spielsituation (Zietzschmann 1980, S. 152).

nen Kinderladenprojekten in Westberlin, Bonn, Darmstadt, Frankfurt am Main, Köln, München und Stuttgart.

5. Kennzeichen der Kinderladenbewegung

Baader und das DFG-Projekt zur Kinderladenbewegung identifizierten allgemeine Charakteristika der Kinderladenbewegung, wie die Heterogenität der Erziehungsvorstellungen und Erziehungspraxen sowie Konflikte in der Bewegung, die unter anderem zwischen Frauen und Männern verschiedener Netzwerke der Kinderladenbewegung ausgetragen wurden und den Stellenwert von Geschlechterfragen betrafen (u. a. Baader 2008b, 2008c).¹⁹ Axel Jansa (1999) hat zudem eine Periodisierung der Kinderladenbewegung erstellt. Diese Periodisierung erweist sich jedoch als äußerst problematisch vor dem Hintergrund, dass die Kinderladenbewegung sehr heterogen war, wie das DFG-Projekt zur Kinderladenbewegung zeigen konnte (Baader/Ronneburger/Sager 2012).

6. Effekte der Kinderladenbewegung

Als Effekte von Kinderläden bzw. als Effekte der Kinderladenbewegung wird in der Forschung der Wandel der Vorstellung vom Kind diskutiert (u. a. Baader 2008d, 2014a, Baader/Sager 2010), die Enthierarchisierung des Generationenverhältnisses (Baader 2008d), die Veränderungen in Kinderkulturen ablesbar an Kinderbüchern, Kinderspielzeug, Kindertheater (Baader 2011a), die Emanzipation von Frauen (Parsa 1981) sowie Veränderungen im pädagogischen Fachdiskurs (Baader/Ronneburger/Sager 2014) und die Modernisierung des Vorschul- sowie des Primarbereichs (u. a. Baader 2014a, Schmid 2008).²⁰ Harry Friebel (1977) hat darüber hinaus untersucht, inwiefern soziale Bewegungen zur Selbstveränderung sowie zur Veränderung einer Gesellschaft beitragen.

7. Theoretische Referenzen

Die Forschung beschäftigt sich auch mit der Frage, auf welche theoretischen Referenzen sich Kinderladenakteurinnen und -akteure bezogen und inwiefern diese heute noch aktuell sind. Untersucht wurde in diesem Zusammenhang beispielsweise, ob die Psychoanalyse von größerer Bedeutung war bzw. wie Kinderladenaktive die Psychoanalyse rezipierten (u. a. Baader 2010, Sager 2008).²¹

19 Siehe auch Baader 2012a und Baader/Ronneburger/Sager 2012, 2014.

20 Siehe auch Baader/Ronneburger/Sager 2014 und Flaake 1978.

21 Siehe auch Baader 2008b, 2008d, Baader/Sager 2010, Kauders 2014, Gerhardt 2014 sowie von Werder 2014.

8. Fortbestand von Kinderläden

Katharina Iseler hat sich der Frage nach den Ursachen für den Fortbestand von Kinderläden bis in die heutige Zeit gewidmet (Iseler 2010). Dieser Fortbestand ist bemerkenswert, da die Situation, die seinerzeit die Kinderläden hervorgebracht hat, gegenwärtig nicht mehr besteht.

9. Erwartungen und Erfahrungen von Kinderladeneleitern

Für ein Münchener und ein Stuttgarter Kinderladenprojekt wurden die Erwartungen und Erfahrungen von vier Elterngenerationen erhoben sowie die Veränderungen dieser Projekte im Zeitraum 1967 bis 2004 (Silvester 2009). Den Geschlechteraspekt thematisiert Karen Silvester in ihrer Studie am Rande, wenn sie die Arbeitsteilung der Geschlechter im Kinderladen beschreibt.

10. Geschlechterarrangements in alternativen Lebensformen und im linksorientierten Milieu

Ein Teil der Kinderladenakteurinnen und -akteure lässt sich im linksalternativen Milieu – und nicht in erster Linie im linksradikalen Milieu – verorten, insbesondere unter denjenigen, die sich für die alternative Lebensform „Wohngemeinschaft“ entschieden hatten (Baader 2014a, Reichardt 2014). In den bisherigen Untersuchungen stehen Wohngemeinschaften sowie ein Elternpaar aus dem linksalternativen Milieu im Zentrum der Forschung, auf weitere Kinderladenbeteiligte wird in diesem Zusammenhang nicht eingegangen (Baader 2008c, 2011b, Cyprian 1978). Die Wohngemeinschaften bzw. das Elternpaar werden vielmehr unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsteilung der Geschlechter betrachtet.

11. Biografien/Porträts

Wilma Aden-Großmann (2014) und Ute Kätzel (2002) haben über diese Forschungsstudien hinaus biografische Porträts von Frauen der 68er-Generation vorgelegt. Aden-Großmann porträtiert Monika Seifert, die eine zentrale Akteurin der Kinderladenbewegung war, und in Frankfurt am Main den ersten Kinderladen der BRD initiierte. Der Geschlechteraspekt scheint für Seifert nicht zentral gewesen zu sein, da die Autorin diesen Aspekt in deren Biografie nicht thematisiert. Ute Kätzel untersucht, welchen Anteil Frauen an der 68er-Bewegung hatten, da ihr Anteil in Darstellungen zu „68“ meist verschwiegen wird. Die Autorin fragt nach den Gründen, warum sich die Frauen der 68er-Bewegung anschlossen und welchen Anteil sie an dieser Bewegung hatten. Eine Porträtierte, Helke Sander, schildert die Gründung des Aktionsrats zur Befreiung der Frauen sowie Aktivitäten des Aktionsrats und dessen Probleme. Drei wei-